

Vor 200 Jahren: Die Rettung von Calmbach und Aufenthalt der Lichtentaler Nonnen in Calmbach

Am 9./10. Juli 1796 wurde der Ort Calmbach durch die mutige Tat der Rössleswirtin Jakobina Friederika Lutzin vor Plünderung und Brandschatzung durch die eingefallenen französischen Truppen errettet.



Der Rössleswirtin-Brunnen in Calmbach im äußeren Dorf

Sie hatte damals die geforderte Brandschatzungssumme unter schwierigen Bedingungen, bei wohlhabenden Bürgern eingefordert und erhalten.

Besonders in den nachfolgend zitierten drei Versen seines längeren Gedichtes hat der Höfener Heimatdichter Ludwig Schwarz diese Handlung etwas heroisiert dargestellt:

*„Was kargt ihr
reichen Filze denn?“
ruft sie mit Donnerstimme,
rückt mit den
harten Thalern raus,
zu retten Weib und Haus,
wohl vor des
Feindes Grimme.*

*Drum öffnet flugs
nun euren Schrank,
kein Aber gibt's,
kein Wählen,
da bis zur
anberaumten Zeit,
nur noch Minuten zählen.*

*Da war die
ganze Summe dann bei-
sammen in der Kürze, wie
strahlt Frau Lutzin
da vor Glück,
als sie so ihres
Dorf's Geschick,
nun barg in ihrer Schürze.*



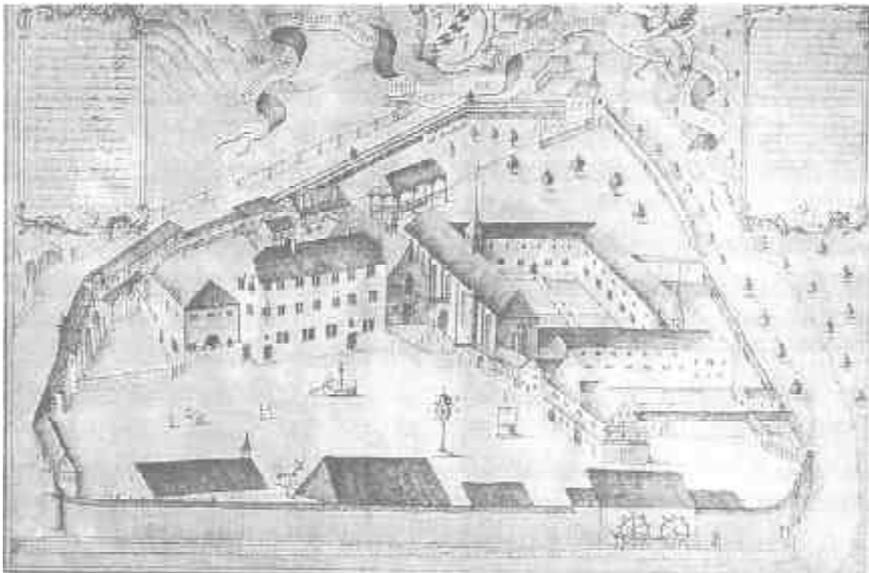
Die Jakobina Friederika Lutzin nach Ablieferung der Brandschatzungssumme an die Franzosen (1796).

Im Juli 1996 sind zweihundert Jahre darüber vergangen. Aus diesem Anlaß soll auch einmal näher auf eine Gruppe Lichtentaler Nonnen eingegangen werden, die auf ihrer Flucht Calmbach erreichten. Dies alles erlebte auch der damals knapp vierjährige Sohn der Rössleswirtin Christian Friederich, der später als Held der napoleonischen Kriege gefeiert und vom württembergischen König geadelt wurde.

Aufmerksam nahm er wahr, wie seine Mutter eine Gruppe der aus ihrem Klostert geblühteten, arg verängstigten Lichtentaler Nonnen am 8. Juli 1796 im „Rössle“ aufnahm und verbarg.

Der Pfarrer und Heimat-schriftsteller Carl Maximilian Eifert schrieb darüber:

„Im Wirtshaus Zum Rössle waren tags zuvor noch die Lichtenthaler Nonnen flüchtig angekommen, und hatten Sicherheit erhofft. Zusammengedrängt im Hinterhaus, ohne Nahrung und Bett, lagen sie nun betend, wie eine Herde vor dem Wolf sich zusammendrängt. Niemand war da, ihnen Hilfe oder Speise zu reichen, und heraus getraute sich keine; denn schon waren die Franzosen da.“



Kloster Lichtenthal um 1723

Nachdem die Franzosen, nach Erhalt der Brandschatzungs-Summe weiter gezogen waren, darf wiederum Eifert zitiert werden:

„Die calmbacher Gemeinde atmete wieder auf: am wohlsten aber soll es den Lichtenthaler Nonnen gewesen sein, als sie ohne entdeckt worden zu sein, aus ihrem Versteck wieder entlassen wurden.“

Die Sätze Eiferts wurden mir aus Anlaß der 750-Jahrfeier der Klostergründung Lichtenthal im Jahr 1995 in Erinnerung gerufen.

Es interessierte mich besonders, ob diese Episode der Nonnen im Archiv des Zisterzienserinnen-Klosters wohl vorzufinden wäre.

Kurzentschlossen rief ich die seit 1989 regierende Äbtissin Maria Adelgundis Selle an und befragte sie darüber. Der Äbtissin war nur bekannt, daß die Nonnen 1796 bis auf wenige in

die nahen Wälder geflüchtet seien und danach in verschiedenen Nachbarorten Unterschlupf gefunden hätten.

Der Unterschlupf in Calmbach war der Äbtissin nicht bekannt. Sie beauftragte umgehend die für das Kloster-Archiv verantwortliche Nonne, Schwester Pia mit der Nachprüfung, nachdem ich ihr den entsprechenden Abschnitt aus Eifert vorgelesen hatte.

Da sie sehr an der Aufklärung, besonders auch im Hinblick auf das anstehende Klosterjubiläum, interessiert war, lud sie meine Frau und mich schon am Sonntag danach zu einem ausführlichen Gespräch in das Kloster ein.

Über eine Stunde nahm sich besonders Schwester Pia Zeit, um mit uns die handschriftlichen Archivunterlagen des Kloster über das bewegte Jahr 1796 durchzusehen. Da jedoch beim Besuch nur eine ober-

flächliche Durchsicht möglich war, erhielten wir den vollständigen, 23-seitigen Bericht über die Erlebnisse aller Nonnen im Jahr 1796 kopiert, um ihn durchzuarbeiten.

Dieser Bericht war von Schwester Maria Rosa Melling im darauffolgenden Jahr 1797 abgefaßt worden.

In diesem Bericht war jedoch der Fluchtweg der damaligen Äbtissin Maria Antonia Thekla Trück, die von 1775 - 1808 amtierte und ihrer Begleitung nicht vollständig aufgezeichnet.

Die Nonne Schwester Melling schrieb folgendes:

„Nachdem am 24. Juni 1796 die französische Armee bei Kehl über den Rhein gesetzt, verbreitete sich Schrecken alsobald im ganzen Land und viele Hundert sowohl Edle als Unedle, Reiche und Arme flüchteten sich mit allem, was sie weiterbringen konnten, in entferntere und sichere Gegenden.“



Äbtissin Maria Antonia Thekla Trück amtierte von 1775 - 1808

In diesen Tagen des Schreckens und Jammers machte sich auch unsere Hochwohlerlauchte Gnädige Frau M.Thekla alle nur möglichen Vorkehrungen zum Besten ihres Gotteshauses, sowohl was die Barschaft in Geld als auch andere Habschaften anbetraf, um solche so viel als möglich in Sicherheit zu bringen; und als eine getreue und liebende Mutter, ließ sie den 25.Juni 1796 ihr liebes Convent versammeln, versah jede von uns, mit 30 Louisdor und überließ sodann Jeder ihren eigenen Einsicht, im Gotteshaus zu bleiben oder bei annahender Gefahr wo anderst hin zu flüchten.

Was die Person unserer lieben Gnädigen Frau betrifft, als an welcher einem löblichen Convent alles gelegen, glaubten wir einhellig, daß es nicht tunlich sei, eine so würdige und geliebte Mutter der Gefahr bloß zu setzen, sondern ersuchten sie inständig, sich auf einige Zeit an ein sicheres Ort zu begeben.

Nur sehr ungerne gab sie den dringenden Bitten des Convents nach, da es ihr, als einer zärtlichen Mutter schwer falle, ihr Haus und ihre Kinder zu verlassen.

Doch hat sie sich endlich entschlossen, und ist also ungerne unsere Gnädige Frau M.Antonia Thekla den 29.Juni 1796 von hier nach Forbach in Begleitung der M.Augusta Dannhauser abgereist und haben in Forbach in der „Kronen“ logiert.“

Soweit zitiert aus dem Bericht der Nonne Melling.

Am 4.Juli werden die Schwestern Magdalena und Lupkiosina unter Begleitung von zwei Knechten vom Kloster zur Gnädigen Frau geschickt, die zu diesem Zeitpunkt in Gernsbach war, um ihre endgültige Meinung über Verbleib oder Abreise der im Kloster verbliebenen Nonnen zu erhalten. Dann verliert sich zunächst die Spur der Äbtissin, die nach Eifert vom 8. bis 11.Juli 1796 mit ihrer Begleitung und sicher auch mit einem Teil des Klosterschatzes in Calmbach bei der Rössleswirtin Jakobina Friederika Lutzin Unterschlupf fand.

Die Nonne Melling schildert weiter in Ihrem Bericht:

„Den 19.Juli 1796 ist unser Knecht Georg als Bote von unserer Gnädigen Frau, doch ohne Schreiben von ihr, hier ankommen. Sie waren damals in Schillingsfürst (nahe Rothenburg) und wir haben diesen Boten als einen Engel Gottes mit Frohlocken empfangen, da er uns von dort das schätzbarste Wohlsein unserer Gnädigen Frau berichtete.“

Den 10.August 1796 haben wir den ersten Brief unserer gnädigen Frau und geliebten Mutter erhalten. Sie war damals in Ansbach in Franken. Diesen Tag mußten wir viel Wein für die Franzosen liefern.“

Sie schrieb weiter:

„Den 19.August ist unsere Gnädige Frau M.Thekla mit Schwester Augusta und Herrn Augustin Kalt des abends 3/4 auf 7 Uhr glücklich von Ansbach wieder zurück kommen und ist mit Frohlocken und unter Vergießung der Freudentränen von ihrem Convent empfangen worden. Jede von uns glaubte nun all Elend und Jammer hätte ein End und gedachten an nichts mehr, als an die Freude und das Glück, unsere Gnädige Frau wieder zu besitzen.“

Soweit die Auszüge aus dem Bericht der Nonne Melling, die Äbtissin betreffend

Die heutige Äbtissin Maria Adelgundis Selle und die für das Klosterarchiv zuständige Schwester Pia waren erfreut darüber, daß nach Eifert für sie eine weitere Station (Calmbach) auf dem Fluchtweg der damaligen Äbtissin und ihrer Begleitung zwischen den bisher bekannten Aufhalten Forbach, Gernsbach, Schillingsfürst und Ansbach ermittelt werden konnte.

Laut übereinstimmender Ansicht der Äbtissin und der für das Archiv zuständigen Nonne kann es sich bei den Nonnen, die 1796 in Calmbach vorübergehend Unterschlupf fanden, nur um die Äbtissin M.Thekla Trück samt ihrer Begleitung gehandelt haben, da die Fluchtwege und der Verbleib der übrigen Nonnen und des anderen Kloster-Personals

lückenlos bekannt und schriftlich festgehalten sind.

Nur im Fluchtweg der Äbtissin klappten zwischen den im Bericht der Nonne Melling genannten Stationen Forbach und Gernsbach, sowie dem später genannten Schillingsfürst und der Flucht-Endstation Ansbach im Fränkischen mehrere Lücken, die jetzt mit Calmbach etwas geschlossen werden konnten.

Weiter anzumerken ist, daß wir bei der Sichtung der Archivurkunden während unseres Klosterbesuchs das handgeschriebene Gedicht von Ludwig Schwarz „Zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr des Einfalls der französischen Revolutionsheere sowie die Rettung Calmbachs durch die Entschlossenheit der Frau Rössleswirtin Lutz“, worin auch die Lichtentaler Nonnen vorkommen, entdeckt haben.

Äbtissin und Schwester Pia war dies bisher noch nicht aufgefallen. Sie waren darüber sehr überrascht.

Vielleicht hat der Höfener Heimatdichter Ludwig Schwarz schon 1896 100 vor Drucklegung seines Gedichtes eine handschriftliche Fassung an das Kloster Lichtental gesandt, die damals, ohne groß beachtet worden zu sein, zu den Archivunterlagen kam.

Aus dem Gedicht von Ludwig Schwarz darf ich die entsprechenden Verse zitieren:

*So kamen
mit dem Klosterschatz
die Lichtenthaler Nonnen,
nach Calmbach
vor das weiße Ross,
dem übermütigen
Feindestroß
mit knapper Not entronnen.*

*„Frau Wirtin!“
ruft die Äbtissin,
mit aufgehobnen Armen,
gebt uns
zu unserer Sicherheit,
doch ein Asyl für kurze Zeit,
ich bitt’ euch,
habt Erbarmen!“*

*„Ja! riefen alle nun im Chor
mit schreckens-
bleichen Mienen,
ja eilet, es ist hohe Zeit,
ihr könnt damit die Seligkeit
des Himmels
euch verdienen.“*

*„Willkommen
unter meinem Dach!
wohl seit ihr selt’ne Gäste,
sprach liebevoll
Frau Wirtin Lutz,
genießen sollt ihr
meinen Schutz
und meine Hilf auf’s beste.*

*„Nun folgt mir rasch
ins Hinterhaus
dort liegt geheim,
verborgen, ein längst schon
unbewohnt Gemach,
dort seid vor
dem Franzosenpack
ihr sicher und geborgen.“*

*Als so die Wirtin einquartiert
die Schaar der
Himmelsbräute,
ward außen noch
die Tür verdeckt,
daß nicht die
kleinste Spur entdeckt,
dem Feind die fette Beute.*

Als dann die Franzosen abgezogen waren, hieß es im Gedicht weiter:

*„Habt Dank
Frau Wirtin für die Hilf,
die Ihr uns habt erwiesen,
dess eingedenk
stets wollen wir,“
sprach die Äbtissin
„euch dafür ins Paternoster
schliessen.“*

*Ihr seid die edelste
der Frauen,
die je auf Erden wohnen,
mög’ Euch
für die Barmherzigkeit,
der liebe Gott,
hier in der Zeit
und dort
im Himmel lohnen.“*

Und das Gedicht von Ludwig Schwarz schließt mit dem Vers:

*„Nun sagt
ob andere Länder mehr
wie unser Land
der Schwaben
solch wackre Frauen
gut von Rat
wie rasch entschlossen
zu der Tat
noch aufzuweisen haben.“*

Auch die Berichte über die Erlebnisse der anderen Nonnen und des übrigen Kloster-Personals sind hochinteressant und geben Einblicke in diese schwere Zeit mit den vielfältigen Sorgen und Nöten. Deren Fluchtberichte müssen in einem separaten Bericht aufgearbeitet werden, ebenso die spektakulären Vorgänge im Kloster Lichtental selbst mit

arger Bedrohung der wenigen Zurückgebliebenen durch die Franzosen.

Literatur:

◆ Ludwig Schwarz (1896): *Zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr des Einfalls der französischen Revolutionstruppen in den Schwarzwald, sowie an die Rettung Calmbachs durch*

die Entschlossenheit der Frau Rössleswirtin Lutz 10. Juli 1796.

◆ Fritz Barth (1992): *Christian Friederich von Lutz zum 200. Geburtstag. Sein Leben und das damalige Calmbacher Dorfgeschehen.*

◆ Carl Maximilian Eifert (1850): *Nachrichten zur Geschichte von Calmbach und Höfen.*

◆ Nonne S.M. Rosa Melling (1797):

Alles dessen was sich in unserem Gotteshaus beym Überfall der Franzosen Anno 1796 im Monat Juny bis August zugetragen.

◆ Zisterzienserinnen-Abtei Lichtental (1995): *Festschrift 750 Jahre Kloster Lichtenthal.*